



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)**

11 (8.1.1934) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-237562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-237562)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Verkaufsstellen: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2,00 RM und 20 Pf. Trägerlohn. In anderen Bezugsstellen abgeholt 2,20 RM, durch die Post 2,70 RM einricht. 20 Pf. Post- und Gew. Steuer 70 Pf. Beleggeld. Adressen: Adressbuch 12. Kronprinzenstr. 43. Schwesinger Str. 44. Meeresstr. 12. No. Friedrichstraße 4. W. Casperer Straße 8. So. Freiburgstr. 2

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Konto: Reichsdruck Nummer 175 90 - Trahanstraße: Romazett Mannheim

Angaben: 70 mm Breite, gerade Familien- und Einzel-Zahlungsbeholdung, Vergleichen, bestimmte Aufgaben, an bestimmten Stellen, bestimmte Aufträge, Reichsdruck Mannheim

Morgen-Ausgabe A u. B

Montag, 8. Januar 1934

145. Jahrgang - Nr. 11

# England vor schweren Entscheidungen

## Schluß mit der Pariser Verschleppungstaktik

Drahtbericht unseres Berliner Büros Berlin, 7. Januar.

Mit der Rückkehr des englischen Außenministers von Rom nach London beginnt ein neuer Abschnitt in der derzeitigen Aussprache der Rechte über die Entwörung der Abrüstungsfrage. Simon hat sich in Rom über die weitblickende italienische Auffassung selbst unterrichten können, und nunmehr kommt es für die englische Politik darauf an, das Fazit zu ziehen. Der englische Außenminister wird seine römischen Eindrücke dem Premierminister Macdonald, der am Montag in London zurück erwartet wird, und dem Kabinett bekanntgeben.

Offenbar möchte die englische Taktik vor allem erreichen, daß England den deutschen und französischen Standpunkt sozusagen gleichgeordnet behandeln will. Das ist immerhin eine Weile.

Mit ihr ist jedoch noch nicht geschaffen, denn alle Taktik kann noch nicht darüber hinwegtäuschen, daß schon viel Zeit für die endliche Beendigung der Abrüstungs- bzw. Gleichberechtigungsfrage verstrichen ist, und von Deutschland aus muß deshalb besonders seiner Sach der römischen Kommunikation unterrichten werden, daß die Abrüstungsbedingungen sobald wie möglich zu einem Abschluß gelangen müssen.

Nach den in Berlin vorliegenden Informationen über die Aussprache des englischen Außenministers mit Mussolini wird man bereits jetzt zu viel feststellen können, daß England und Italien einer einfachen Formulierung der entscheidenden politischen Probleme und auch einfachen und ausführlichen Verhandlungen zustimmen. In diesem Sinne dürfte man versucht haben, zu einer möglichst weitgehenden Übereinstimmung in der Beurteilung der bestehenden Lage und der erforderlichen außenpolitischen Aktionen zu gelangen. Man wird sich darüber klar geworden sein, daß es unmöglich ist, jetzt noch zu glauben, die hochgerüsteten Staaten könnten sich zu einer erhaltenden Abrüstung bereit finden. Diese Feststellung wird die Erkenntnis und die Lösung verstärkt haben, dem berechtigten und vertraglich bereits anerkannten

Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung nunmehr endlich in der Praxis nachzukommen.

In Rom dürfte der Eindruck bestanden haben, daß die Wünsche, die Deutschland in dieser Hinsicht im Rahmen der Aussprache mit Frankreich vorgetragen hat, Bescheid sind. Insbesondere, wenn man an die deutsche Unflexibilität denkt, die vor allem daraus resultiert, daß wir von allen Seiten von hochgerüsteten Staaten eingeschlossen werden, und beschließen auch, daß wir nur Verteidigungswaffen und auch diese nur in begrenzter Zahl für uns fordern.

Es besteht weiter Grund zu der Annahme, daß Mussolini und Sir John Simon sich darüber einig geworden sind, die utopischen Pläne zur Lösung der Abrüstungsfrage beiseitezulassen, die in allen Stadien der Abrüstungsabstimmung, zumal durch französische Initiativen, aufgetragen sind. In diesen Plänen geht, wie man sich erinnern wird, vor allem das Verlangen nach der Internationalisierung der Aufsicht und die Forderung, die zur Abschaffung bestimmter schwerer Waffen dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen. Derartige Projekte sind nur dazu angetan - und das wird man auch in Rom erneut festgestellt haben - von der klaren und einfachen Linie abzuweichen.

In der neuen Woche zieht die englische Diplomatie hoffentlich die Konsequenzen aus dieser römischen Erkenntnis.

Wenn die andern nicht abrüsten wollen, dann gibt es nun kein Ausweichen mehr vor der Frage, wie der Weg von der theoretischen zur praktischen Gleichberechtigung Deutschlands aussehen soll.

Die französische Methode der Verhandlung hat es bisher fertiggebracht, daß nur die Frage der Sicherheit von den anderen einigermassen geklärt worden ist. Jetzt muß endlich die Frage der tatsächlichen Heeresstärke und des Rüstungsmaterials an die Geheerstände und beantwortet werden. Der Wunsch, zwischen der deutschen und der französischen Auffassung zu vermitteln und die eigene in der letzten Zeit entwickelte diplomatische Regsamkeit haben der belgischen Politik die große Verantwortung auferlegt, mit der bisherigen, vor allem von Paris betriebenen Verschleppungstaktik aufzukommen

und die Dinge zur Entscheidungsdreieck zu bringen, nach der sie längst verlangen.

## Rücktritt des französischen Kabinetts?

Zur Umbildung der Regierung, weil Dalimier seinen Abschied verweigert

Meldung des D.R.B.

Paris, 7. Januar.

Wie der „Matin“ meldet, hat Ministerpräsident Chaumemps den Kolonialminister Dalimier ersucht, sein Rücktrittsgesuch einzureichen; dieser habe jedoch das Ersuchen abgelehnt. Chaumemps habe darauf den Rücktritt des gesamten Kabinetts ins Auge gefaßt, der am Montag erfolgen solle. Wie das Blatt weiter meldet, ist zu erwarten, daß der Staatspräsident Vedran den Rücktritt des Kabinetts annehmen und Chaumemps beauftragen werde, das Kabinett umzubilden. Dieses werde sich dann am Dienstag der Kammer vorstellen. Chaumemps werde versuchen, Serret zur Mitarbeit zu gewinnen.

## Bisher erfolglose Nachforschungen nach Staviski

Meldung des D.R.B.

Paris, 7. Januar.

Die Nachforschungen nach dem Russen Staviski sind bisher vergeblich geblieben. Eine Agentenmeldung aus London, daß in der Nähe der spanischen Insel ein Postlager des Dampfers „Alphera“ über Bord gegangen sei und daß es sich bei diesem vermutlich um Staviski handle, wird hier mit hartem Zweifel aufgenommen.

In Bayonne ist die gerichtliche Untersuchung in vollem Gange. Tisserant vertritt jetzt, dem Bürgermeister Garat die Schuld in die Schuhe zu schieben, da alle Anzeigenoperationen mit seiner Zustimmung durchgeführt worden seien. Garat weist diese Anschuldigungen entkräftet zurück.

In den Räumen der Zeitung „La Solonit“ wurde am Samstag nachmittag eine Handlung vorgenommen, weil der Leiter der Zeitung, Dubarry, zu Staviskis Besprechungen unterhalten haben soll.

Die bisherige Untersuchung der Rassen des Verhafteten von Bayonne hat ergeben, daß die über kleinere Summen ausgestellten Kassen

scheine durch entsprechende Fälscher voll gedeckt sind. Der Kontrollbeamte des Bayonner Verhafteten soll übrigens ein willkürliches Verhalten in den Händen Dufflers gewesen sein, der wiederum seine Betrügerzeiten solange nur deshalb durchführen konnte, weil der Kontrollbeamte seinerseits als ehrbarer Mann galt.

Die Ehefrau des Schmiedlers Staviski, die seit acht Tagen in einem vornehmen Hotel wohnt, ist seit Samstag früh mit ihren Kindern verschunden. Die Hotelverwaltung erklärt, erst durch die in den Räumen der Frau Staviski vorgenommene Handlung erfahren zu haben, daß es sich um die Ehefrau des Betrügers handle. Sie habe sich als Frau Simon in die Gastliste eingetragen.

## Bürgermeister Garat schwer belastet

Paris, 7. Januar.

Der Bayonner Finanzskandal zieht immer weitere Kreise. In Zusammenhang mit dem am Samstag verurteilten Hausbesitzer in den Büroräumen der Zeitung „La Solonit“ wies „Echo de Paris“ über die Verbindungen zu Staviski, die zwischen Staviski und der „Solonit“ bestanden. Im Dezember 1932 habe, so behauptet „Echo de Paris“, die „Solonit“ ihren Interaktionsraum praktisch an eine Staviskis-Gründung, die Gesellschaft „Soplen“, verpachtet gegen die Verpflichtung, daß die Saplens-Gesellschaft sämtliche für die Herausgabe der Zeitung „Solonit“ nötigen Ausgaben übernimmt. Im Juli 1933 die Saplens diese Verpflichtung nicht mehr eingehalten habe, sei sie gerichtlich liquidiert worden.

In Bayonne haben Pariser Pressevertreter den Bürgermeister Garat nach in der Nacht um Stellungnahme zu den Anschuldigungen Zwangs gezwungen. Garat hat im Laufe der ziemlich peinlichen nächtlichen Unterredung dann auch zugestanden, daß er mehrmals keine Beschlüsse habe treffen lassen, um eine Klärung der Verhältnisse der Staviskis-Gesellschaft zu ermöglichen, die Kassenheute des Bayonner Verhafteten besäßen und deren Einlösung Schwirrigkeiten bereite.

## Die Kassen im französischen Angebot

Drahtbericht aus Londoner Vertreters London, 7. Januar.

Sir John Simon land bei der Rückkehr von seinem Weihnachtsurlaub in London eine ausgesprochen gute Presse vor. Seine Rede vor den römischen Journalisten, die insbesondere seine beiden Unterredungen mit Mussolini betraf, wird fast einmütig von der Londoner Presse freundlich und zustimmend kritisiert. Diese Befriedigung wird in englischen Kreisen über das Ergebnis der Besprechungen Sir John Simons mit Mussolini empfinden, heißt es beispielsweise eingangs eines Artikels, den der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ über die Reise des englischen Außenministers schreibt. Er stellt fest, daß beide Staatsmänner als Repräsentanten zweier Vermittlungsaktionen sich in vollster Übereinstimmung über die Grundlinien zu einer befriedigenden Regelung der Abrüstungsfrage verständigen. So habe sich Sir John Simon der Zustimmung des Duce dahingehend versichert, daß das Abrüstungsproblem dringlicher sei als die Völkerbundreform.

Es sei wahrscheinlich, daß Italien konkrete Vorschläge zu dieser Reform nicht vor Beginn des Sommers machen werde.

Es scheint, daß der Premierminister Macdonald seinen Urlaub obliegen wird, er dürfte bereits am Montag eine Unterredung mit Sir John Simon haben. Am Dienstag oder Mittwoch dürfte dann der Abrüstungsansatz des englischen Kabinetts zusammenberufen werden. Da es unmittelbar darauf zu einer Vollziehung des Kabinetts kommt, steht noch nicht fest.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ beschäftigt sich im weiteren Verlauf seines Artikels noch einmal mit dem französischen Memoire, das anscheinend immer noch nicht im vollen Text in London vorliegt.

Frankreichs Antwort, keine Flottilla um fünfzig Prozent zu verringern, scheint nach den Überlegungen, die der diplomatische Korrespondent des

„Daily Telegraph“ heute macht, ein neues und zumindest recht eigenartiges Gesicht zu haben. Nach seiner Ansicht sollen die fünfzig Prozent nicht, wie es in der gesamten englischen Presse bisher verstanden, auch nicht sonst irgendwie gestrichelt, sondern lediglich außer Dienst gestellt werden. Sie würden somit als Reserve ständig verfügbar bleiben. Uebrigens, sagt der Korrespondent hinzu, würde sogar dieses französische Angebot noch von der Tatsache abhängen, daß die übrigen Mächte wenigstens in groben Umrissen den französischen Abrüstungsplan annehmen. Dieser Abrüstungsplan schließt z. B. auch die Schaffung einer internationalen Luftstreitkraft ein. Aber schon heute betont der diplomatische Korrespondent, daß diese Idee bereits früher von Macdonald und Sir John Simon als unannehmbar abgelehnt worden sei.

Weiter enthalten nach den Angaben des diplomatischen Korrespondenten die französischen Vorschläge den Plan einer Antikommentkonvention. Aber auch diese würde nur dann Wirklichkeit werden, wenn von allen Seiten Gegenleistung zugesprochen würde. Auch dieses Angebot hat einerseits, denn Frankreich will auf Grund dieser Antikommentkonvention allen Mächten, die Kolonien besitzen, das Recht geben, ihre Polizeikräfte mit Bombenflugzeugen zu versehen.

Eine große Schwierigkeit steht der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mit Recht auch in der merkwürdigerweise immer noch erörterten Frage der Probezeit. Der französische Plan mildere zwar das ganze schwierige Problem, beleihe aber keineswegs die Probezeit, die der deutschen Wiederaufrüstung vorausgehen soll. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ kritisiert diese französische Ansicht dadurch, daß er hinzufügt, die Probezeit sei der Hauptgrund für Deutschlands Verlassen der Genfer Konferenz gewesen.

Paris fordert zwar nicht länger eine vierjährige Versuchsperiode, es beleihe aber auf dieser Forderung nach einer Probezeit, nur sei es noch nicht klar, ob sich Frankreich mit drei oder zwei Jahren begnügen werde.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Berlin - Danzig - Warschau

Von Kurt Peterich

IV.

Warschau, im Dezember.

Gestern Abend war ich in einem politischen Puppen-Theater. Die höchst primitive Bühne stand in einem Kaffeehaus-Raum, und für den Eintrittspreis von fünfzig Wenzig bekam man noch Tee und Kuchen dazu. Die bekanntesten Männer Polens, der Ministerpräsident, der Vorsitzende der Akademie, der Schriftsteller Raden-Bandrowski, traten als Marionetten auf, steigend karikiert und lässig komponiert. Sie jonglierten und tanzten einen Satz vor, von dem ich nicht allzuviel verstand. Aus dem Wenzigen aber, was man mir überfachte, ging hervor, daß der politische Krieger unter der Herrschaft Pilsudski sehr bestimmte Grenzen gesetzt sind. Zum Schluß erschienen ein paar dunkelblau gekleidete Damen und schaukelnd auf der Bühne: die Warschauer Hofdamen. An den Warschauer Hofdamen sollte man sich nicht heran-

Ich glaube, daß nicht nur der Genitor die Ursache von so viel Krieger ist. Der Warschauer Hofdamen schaffte Krieger und mir scheint, daß die Stärke ihrer Werbung weiter gewachsen ist. Als ich vor fünf Jahren in Polen war, hörte ich oft mit dieser Ueberzeugung von Pilsudski reden, aber noch nicht mit solchem Glauben wie diesmal. Ein hoher Beamter des Außenministeriums, mit dem ich heute befreundet war, hat mir mit einer Heftigkeit von ihm gesprochen, die mirreihen konnte. Dieser Mann kamme übrigens aus Warschau, wie der Warschauer selbst, und es ist mir schon immer aufgefallen, daß die Warschauer, die den Kampf gegen Russland, gegen Polen besonders hart erlitten, die größten Idealisten im Lande sind.

Bei Pilsudski liegt nicht nur die Macht, von diesem Mann geht auch wirklich starke politische Bewegung aus, die es in Polen gibt. Man spürt es im Außenministerium, wobei Bed, der ja selbst ein Pilsudski-Mann ist, eine Weile jünger, sehr beweglicher und tüchtiger Mann mitgebracht hat. Vor allem scheint der Gedanke des Warschauer unter der akademischen Jugend lebendig zu sein. Ich besuchte heute das Hauptquartier der „Jugendlegen“, die der Warschauer geschaffen hat, damit der Geist seiner Kampforganisation dem Lande erhalten bleibt. Seine kleine Räume in einem Hinterhaus. Die einfache Einrichtung. In den Zimmern kommt man kaum durch. In den Büros klappern die Maschinen. Man spürt sofort, daß hier eifrig gearbeitet wird. Eine große Organisation ist im Aufbau. Im Roman und im Auftrag des Warschauer wird hier eine Auslese junger Politiker herangebildet, die in der Zukunft Polens gewiß eine Rolle spielen werden.

Am Samstag war ich im Sejm. Der Auswärtige Ausschuss des Parlaments war zusammengetreten, weil die Opposition irgendeine Anfrage eingebracht hatte, was aber wegen Nichterscheinens des Regierungsvorsitzenden nach einem acht Minuten wieder abgetreten. Die Wandeltage, die Kapitulation, die Verleumdungstimmungen so gut wie leer, in ein ungenügendes Halbdunkel getaucht und nicht einmal richtig geheizt; ein paar Abgeordnete standen in einem Winkel und schienen sich wie stierende Drohschiffe, die Arme trennen über die Brust. Schon 1928 war in Polen nicht mehr viel vom Parlamentarismus zu hören gewesen. Jetzt scheint er tat zu sein. Uebrigens ist gerade der Verfassungsplan des Obersten Stabes veröffentlicht worden. Dieser Mann ist Vorsitzender des Regierungsvorsitzenden und Beauftragter des Warschauer. Die Stimmverteilung sieht vor, daß die Macht des Senats sehr gesteigert wird. Der Senat aber soll eine Vertretung der Weiten des polnischen Volkes sein, denn nur die Männer sollen das aktive und passive Wahlrecht zum Senat erhalten, die sich in den Kämpfen für die Unabhängigkeit Polens hervorgetan haben. Vor allem die Anhänger des Unabhängigkeitskampfes und des militärischen Tapferkeitsordens. Das sind etwa 30.000 Personen. Die größte Zahl von ihnen Legionäre Pilsudskis. Sie haben in den schweren Jahren gekämpft und gelitten, während sich ein großer Teil der Großgrundbesitzer und des Adels und auch Bürgerkriegs, das in der Nationaldemokratischen Partei seine politische Organisation fand, mehr oder weniger abwartend verhielten, was den Nationaldemokraten Dmowski nicht hinderte, sich in Versailles an den schlimmsten Schwärzern zu stellen. Der Senat, der die entscheidende politische Macht im neuen Polen sein soll, würde durch diese Erneuerung eine Vertretung der Frontgeneration. Auch in Polen rückt also fünfzehn Jahre nach dem Krieg diese Generation überall wieder in die Front ein. Man findet in der Jugend ihre natürlichen Reservisten.

Frontgeneration und Jugend aber wollen ein autoritäres Regiment. Das will auch der Verfassungsentwurf des Obersten Stabes. Die Verhandlungen mit andern Völkern ergeben sich von selbst.

Als ich zum ersten Male in Polen war, gab mir ein Engländer, der seit vielen Jahren in amtlicher Stellung in Warschau lebt und ein ganz hervorragender Kenner aller Ökonomie ist, eine ganze Reihe von Empfehlungsbriefen an Menschen im Süden und im Norden des Landes, von denen er mir sagte, daß man mit ihnen über die Fragen 'preußen könne, die uns Deutsche am liebsten bewegen, wenn wir nach Polen kommen: über Oberlehrer, über den Korridor, über die Winderheiden. Ich suchte alle diese Menschen auf, in Krakau, Lemberg, Warschau, Lublin. Es waren meist linksgerichtete Politiker. Ich verlor mich mit ihnen in 'preußen, Vergeßlich. Ich lehrte noch Warschau zurück und mußte meinem englischen Freunde berichten, daß man mit den Polen über diese Dinge überhaupt nicht reden könne. Dabei hatte ich wirklich nicht erwartet, Menschen zu finden, mit denen ich etwas über die Korridorfrage einer Meinung hätte sein können! Ich suchte nach Menschen, die einen anderen Standpunkt als den ihren überhaupt geduldsig mitanhören. Was ich damals vergeblich suchte, das habe ich diesmal unter den Menschen gefunden, die dem Warschauer Ausschuss nahesteht. Solche Leute brauchen wir, wenn der deutsch-polnische Konflikt überwunden, der das Ziel der neuen Polenpolitik Adolf Hitler ist, gefunden werden soll.

Seitens mittig war ich in einem kleinen Kreis von Polen bei Simon und Stedl, der österreichischen Hochschule in Warschau. Wir hatten ganz ausgeglichen gegessen. Die polnische Küche, die an russische, österreichische und französische Küche erinnert und die doch ganz urwäldisch ist, schmeckt ganz vorzüglich. Wir hatten — um die Spießfolge nicht zu vergessen — rühmlichen Kartoffeln, eine Suppe aus Hirschkücheln und roten Bienen, rote Bienen, Schneeballen mit Preiselbeeren, Pfannkuchen mit Erdbeergelee, kurz und gut eine Spießfolge in Rot gegessen. Dazu hatten wir reichlich Soda bekommen. Nach dem Essen lag irgend jemand an, von Politik zu sprechen. Aber einer der Anwesenden unterbrach ihn: 'Wenn wir von Politik sprechen', sagte er, 'so werden wir von Deutschland und Polen sprechen, und dazu müssen wir ganz nüchtern sein.'

Derselbe Mann, ein Diplomat, der gewiß schon oft beim Essen über Politik sprechen mußte, hat mir dann am Nachmittag in seinem Arbeitszimmer eine bemerkenswerte Erklärung der gegenwärtigen polnischen Außenpolitik gegeben, die ich hier anführen will: 'Polen', sagte er, 'ist ein Strom, der von Südosten zu Nordwesten fließt.' (Mit dem Nordwesten meinte er die Ostsee). 'Die Ufer dieses Flusses müssen gesichert und befestigt werden. Dazu dient uns im Osten der Abwehrvertrag mit Litauen, der am Ende einer Entwicklung steht. Dazu soll uns im Westen eine Verständigung mit Deutschland helfen, an deren Anfang wir uns befinden.'

Das ist zweifellos eine sehr nüchterne Betrachtungsweise. Wir haben ihr eine ebenso nüchterne Tatsache gegenüber zu stellen: der polnische Strom reißt Ökonomie von Reich. Zwischen der erwünschten polnischen Auffassung und dieser Tatsache besteht ein harter Gegensatz. Dieser Gegensatz darf unter keinen Umständen forgeredet werden. Im Gegenteil. Durch das diplomatische Gespräch, das wir jetzt mit den Polen führen, wird er vermutlich noch klarer herausgearbeitet. Aber das ist gut so, dadurch wird endlich auch erkennbar sein, welche deutsch-polnischen Gegensätze nicht wünschenswert sind und beseitigt werden können.

**Revolution in Bolivien**

— Kempten, 7. Januar. Nach Meldungen aus dem venezolanischen Grenzdepartement Puno ist in dem benachbarten bolivianischen Grenzbezirk La Paz eine Revolution ausgebrochen. Die Unruhestifter sollen sich in den am Titicaca gelegenen Orten Azacacha, Quachi und Tiahuanaco befinden.

**Chinesischer Dampfer gesunken**

— Schanghai, 7. Jan. Ein chinesischer Dampfer, der am 2. Januar Tschifu mit 38 Mann Besatzung verlassen hat, ist in einem Sturm gesunken und mit der ganzen Besatzung gesunken.

**Schwenzen-Malina:**

**„Am Himmel Europas“**

Das Segelfliegerbuch. — Rationalistischer.

In diesem jugendlichen Stück, das sich den Teufel um irgendwelche dramatischen Gelecke kümmert, bedient die mit herrlichem Optimismus vorgetragene Idee europäischer Verständigung aus dem Geist einer von der Realität Verlorenen und dem Geist der neuen Generation die Welt und jenseits der Grenzen. Der Schwenzen, der in Deutschland aufgewachsen, in Norwegen, und sein Malina wissen um die geheime politische Sehnsucht aller Völker dieses gepeinigten europäischen Kontinents nach Einheit und Befreiung. Sie glauben, daß die Welt jetzt ist, daß einige Europa der aufrechten Vaterländer zu bauen, ein Europa, das jedem Volk ein reiches nationales Eigenleben zubilligt, ein Europa oder auch, das international zu denken versteht im Interesse der europäischen Gesamtheit.

Die Voraussetzungen zur Verwirklichung dieses beglückenden Zukunftsgebildes sehen die Verfasser in der aufrichtigen Verständigungsbereitschaft einer vornehmen, christlichen, gerechtigkeitsliebenden und verständlichen Jugend in Deutschland und in Frankreich. Denn Deutschland und Frankreich sind und bleiben die Pole, deren Verhältnis zueinander auch in Zukunft für das Gesamtgeschick Europas bestimmend und entscheidend sein wird. Nicht die in Befangenheit verdrückte Kriegsgeneration mit ihren verfestigten, auf Reich und Mächten gegründeten diplomatischen Methoden, nicht in lebensfernen Bärentraktaten und nutzlos verfaßten Kommissionen und Konferenzen werden unsern Erdteil das Welt bringen, sondern, daß die weltanschauliche Idee des Stückes, einzig und allein die Regierbarkeit des auch vor den Grenzen nicht belohnenden Kameradschaftsgedankens, wie er hier in einem deutschen Segelfliegerlager mit einer von jugendlichem Schwung getragenen Selbstverständlichkeit vorgelebt wird, einer Selbstverständlichkeit, die sogar zwischen Alt und Jung neue Brücken des Vertrauens stützt.

**Hundertjahrfeier des Zollvereins**

Festveranstaltung in den Krollsälen in Berlin

Meldung des DRB.

— Berlin, 7. Januar.

Zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Zollvereins, an dem vor hundert Jahren der Deutsche Zollverein geschaffen, und damit als Vorläufer der politischen Einigung, ein einheitliches Zollband um die deutschen Länder gelegt wurde, fand am Samstag abend eine Festveranstaltung bei Kroll Hall.

Ministerialdirektor Franz erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die Gründung des Zollvereins. Damals habe sich die Forderung der politischen Einigung, ein einheitliches Zollband um die deutschen Länder gelegt wurde, fand am Samstag abend eine Festveranstaltung bei Kroll Hall.

Der Bundesgeschäftsführer des DRB im Sozialrat überbrachte sodann unter dem Jubel der Versammlung im Namen des Reichspräsidenten die herzlichsten Glückwünsche der Deutschen.

Im Anschluß daran hielt Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk die Festrede. Er erinnerte an die bösen Jahre nach dem Freiheitskrieg, der Zeit tiefer Enttäuschung über das Scheitern des nationalen Einheitsgedankens. In Preußen hätten damals nicht weniger als einhundert verschiedene Zoll- und Abgabe-Tarife bestanden mit ebenso zahlreichen Zollbarrieren und Zoll-

grenzen innerhalb der preussischen Gebiete. So wie in Preußen sei es auch in fast allen deutschen Staaten gewesen. Die Dringlichkeit einer Ordnung der Verhältnisse habe die Regierungen der größeren Bundesstaaten veranlaßt, wenigstens für ihre Gebiete ein einheitliches Zollsystem zu schaffen. So hätten Bayern, Württemberg und 1815 auch Preußen ihre sämtlichen Vinnanzölle aufgehoben.

Der Minister würdigte dann die Verdienste des preussischen Finanzministers Moß. Die glückliche Ausgestaltung des preussischen Zollsystems habe immer mehr Reichskonten sich dem preussischen Zollsystem angeschlossen. Im Jahre 1833 begannen unter zäher Vermittlung des Bamberger Reichsboten von Costa Verhandlungen mit Süddeutschland, die den Keim zu der späteren Zollvereinigung legten. Die Straße über den Main war damit gesichert.

Der Minister schilderte dann die weitere Entwicklung, die der Bildung des Deutschen Zollvereins voranging. Moß leitete die Verhandlungen seiner Pläne nicht mehr, da er schon 1830 starb. Am 1. Januar 1834 trat der Deutsche Zollverein in Kraft. Die inneren deutschen Zollbarrieren fielen und ein neues Bild war in die lange Kette der Zeiten eingetragene, die den Markgrafenstab der Hohenzollern bis zur Kaiserkrone hinaufführten.

Am Schluß der Rede, die wir im vergangenen Jahr den Auftrag des Reichs mit hoher Freude erfüllt haben, ist die Gründung des Zollvereins, dieser Durchbruch und die Wege in die Welt, sein totes geistliches Ereignis. Es ist einleuchtend, daß das Geschick unserer Tage und ein Ansporn, in unserem Leben und in unserer Tagesarbeit rechte Mitarbeit im Deutschen Reich zu werden, das Adolf Hitler und sein Volk hat.

Mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichstagspräsidenten schloß Graf Schwerin v. Krosigk seine Rede.

**Die Haken im französischen Angebot**

Diese französische Forderung findet in England keine Unterstützung, und der diplomatische Korrespondent des 'Daily Telegraph' weist auf Sir John Simon hin, den er bei dem Empfang der englischen Journalisten begrüßt hat: moralische Gleichberechtigung und Rüstungsparität müßten dahingehend interpretiert werden, daß weder England noch Italien Frankreich in dieser Forderung unterstützen würden.

Aus dem weiteren Inhalt der französischen Denkschrift erwähnt der diplomatische Korrespondent, daß Frankreich bereit sei, Deutschland eine Armee von 200.000 Mann mit kurzfristiger Dienstzeit zuzubilligen. Es sei aber keinesfalls bereit, die von Deutschland geforderten 300.000 Mann zuzugestehen, wohl aber sei Frankreich willens, seine eigene Armee auf 200.000 Mann zu vermindern. Aber auch diese Bereitwilligkeit hat ihren Preis. Frankreich will seine Kolonialarmee von 200.000 Mann mit langer Dienstzeit beibehalten. Das alles sind selbst für einen Engländer genügend der Vorbehalte, die die deutsche Forderung nach laien Entschelungen nur immer dringlicher machen. Ähnliches drückt die Tagesbeilage des 'Evening Standard' von Bruce Woodhouse aus, der glaubt, darüber unterrichtet zu sein, daß Mussolini bereits in der ersten Unterredung seinen Zweifel darüber geäußert habe, daß

die Zeit gekommen sei, in der man endlich konkrete Beschlüsse über die Weiser Abzählungskonferenz fassen müsse.

Nach seiner Ansicht würde der Zusammentritt des Konferenzbüros am 21. Januar zugleich die letzte Sitzung der Konferenz überhaupt sein.

**Simons Optimismus**

— London, 7. Jan. Bei seiner Ankunft auf dem Victoriabahnhof erklärte Sir John Simon Pressevertretern, er hoffe und glaube, daß sich die Verhandlungen, an denen er in Rom und Paris teilgenommen habe, für ein europäisches Übereinkommen in nächster Zukunft ergeben werden. Ein solches Abkommen sei die wesentliche Bedingung für Sicherheit und Frieden. Im übrigen, schloß Sir John Simon, habe er keine Erklärungen, die er vor seiner Abreise nach Rom abgegeben habe, im Augenblick ändern zu können.

**Die englischen Vorkämpfer nicht nach London beordert**

— London, 6. Jan. Die Nachricht, wonach die englischen Vorkämpfer in Berlin und Paris für die Beratungen nach London begeben sollen, wird von amtlicher Seite als nicht zutreffend bezeichnet.

**Deutsch-französisches Jugendtreffen**

— Berlin, 6. Jan. Das fünfte deutsch-französische Jugendtreffen wurde heute mit einem feierlichen Festakt im nationalsozialistischen Klub von 1929, zu dem die Reichsjugendführung eingeladen hatte, eröffnet. Die französische Jugend ist durch Angehörige aller politischen Gruppen vertreten. Die Licht-Unterführung von Bertrand de Jouvenelle, Obergebietsführer Raderberg richtete herrliche Begrüßungsparole an die Gäste.

**Aufruf des Winterhilfswerks an die deutschen Stiftungen**

Meldung des DRB.

— Berlin, 6. Januar.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen, die im Jahre 1933 und in den vorherigen Jahren Ausstattungen nicht vorgenommen haben, die Beiträge ihrer Stiftungen der Reichsführung des Winterhilfswerks Berlin, Reichstag, bekanntzugeben.

Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Erträge dieser Stiftungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise beschleunigtes Vordringen zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingeleitet werden kann.

**Keine kommissarischen Bürgermeister**

— Karlsruhe, 6. Januar.

Die Kommunalpolitische Abteilung des Landes Baden der NSDAP hat, wie in der Zeitschrift 'Die Gemeinde' berichtet wird, in einem Rundschreiben an sämtliche Kreisleiter, Kreisreferenten, Ortsgruppen und Stützpunktleiter auf folgendes hingewiesen: Die Konsolidierung der Verhältnisse in den Gemeinden ist, insbesondere nach der Wahl am 12. November so weit vorgeschritten, daß die Einsetzung von kommissarischen Bürgermeistern nur noch in ganz besonderen Ausnahmefällen für vertretbar erachtet werden kann. Kommissarisch darf, wo die Stelle des bisherigen Bürgermeisters durch Tod, Abgang der Wahlzeit, Rücktritt, Zurücksetzung oder Entlassung erledigt ist, nur als vorläufige Vorkehrung vorgenommen werden, bis die Wahl der Gemeinde erfolgt ist. Die Einsetzung eines kommissarischen Bürgermeisters ist für die Aufstellung eines geeigneten Bewerbers und baldige Durchführung seiner Wahl zu sorgen.

**Chemaliger Zentrumsführer in Schutzhaft genommen**

Karlsruhe, 6. Januar.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Veranlassung des Oberstaatspolizeiamts wurde der Rechtsanwalt Wilhelm Werlein in Wollach im Kreisgebiet in Schutzhaft genommen. Werlein war der Führer der ehemaligen Zentrumspartei im Bezirk Wollach und einer der geschäftlichen Gegner des Nationalsozialismus. Diese feindselige Einstellung hat er trotz äußerlicher Umstellung auch heute noch nicht aufgegeben, was u. a. folgender Vorfall beweist:

Der katholische Gesellenverein Wollach führte kürzlich das Theaterstück 'Volk ohne Heimat' auf, in dessen Handlung eine Person des Stüdes erstickt wird. Dieser Vorgang veranlaßte den Reichsführer der Aufführung, Rechtsanwalt Werlein, zu der Bemerkung über den betreffenden Darsteller: 'Ja, was will er noch mehr, er braucht ja nur zu sterben, dann gibt es ein Staatsbegräbnis und Oskar hält ihm eine Leichenrede.'

**Kün von japanischen Truppen besetzt**

— Peking, 7. Jan. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß heute japanische Truppen in Stärke von 300 Mann die südlich von Peking gelegene Stadt Kün besetzt haben. Die Besetzung erfolgte auf Veranlassung des japanischen Oberkommandos in Mukden, weil für Kün die Gefahr besteht, von neuertenden chinesischen Truppen geschnitten zu werden.

— London, 6. Jan. In der englischen Grafschaft Dorset, nördlich von Dorchester, sind in einem Umkreis von 30 Kilometern Tausende von Krähen aufgefunden worden. Es besteht die Gefahr, daß irgendwelche Vögel auf ihrem Weg zur See angetrieben werden, um die Küste als Schlingel zu verfallen. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

sembleitung den Geist und das Ethos des Gemeinschaftslebens deutscher Jugend im Segelfliegerlager überzeugend wieder. Auf der einen Seite: Fritz Schmiegel, der ritterliche junge Franzose, zum Führer, der dem aus leidenschaftlicher Jugend durch eigene Kraft sich emporgearbeiteten jungen deutschen Segelflieger herbe umflicke, Karl Marx, der aus Strenge und menschlichem Verhalten hervorgeht, der nach auf seine alten Tage zum Fluglehrer gewordenen humorvolle Studienrat Volkmar Kraus, Karl, auf der anderen Seite als

© Von der Universität Heidelberg. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: ad von der ehemaligen Handelshochschule Mannheim übernommene Institut für Warenkunde führt in Zukunft in ministerieller Verfügung die Bezeichnung 'Lehr- und Forschungsstätte für Stoff- und Warenkunde'.

© Weiterleitung des Deutschen Theaters in Berlin. Unter dem Namen Neues Deutsches Theater wird das Deutsche Theater in Berlin am 2. Januar unter der künstlerischen Leitung von Carl Ludwig Holz, Duisberg eröffnet werden. Die Bühne ist zunächst nur auf einen Monat gepachtet worden, und mit den Schauspielern wurden vorläufig nur Verträge von einer wöchentlichen Dauer abgeschlossen. Das Theater wird mit der Aufführung von Hans Kufers Drama 'Kambrandt vor Gericht' eröffnet werden.

© Eine Berliner Wandstellung chinesischer Malerei. Am 2. Januar wird in der Preussischen Akademie der Künste in Berlin eine große Ausstellung neuerer chinesischer Malerei eröffnet. Sie bildet die erste offizielle Schau dieser Art in Deutschland und bringt annähernd dreihundert Gemälde aus allen Schulen und allen Teilen des chinesischen Reiches. Zum ersten Mal soll gezeigt werden, in wie hartem Maße auch heute noch trotz aller westlichen Einflüsse die alte Tradition lebendig ist und wie die Malerei noch immer wie bei den Meistern der alten chinesischen Schulen in China blüht. Veranlaßt hat die chinesische Regierung in Berlin mit der Gesellschaft für Chinesische Kunst Berlin und der Preussischen Akademie der Künste. Der Kom-

missarische eine große kritisierte französische Journalisten-Kommission in erweiterter Denkschrift von Graf Langheine, Hans Lindhauer, Joseph Offenbach und Erwin Linder eingehend dargestellt. Dazu das letzte Kapitel der übrigen Flugblätter mit Annemarie Schradel und Vera Spahr, besonders diese als Alt- und Herbe, dem Segelflieger und dem Schmetterlingsflug ergebene Gewerkschaftlerin.

Der Geist und die Bedeutung des Stückes verleiht das sehr angeregte Publikum in begeisterten Stimmung. C. O. E.

missar der chinesischen Regierung, Chinad größter lebender Maler, Professor Lu Hsiang, der auch die Ausmaß der Gemälde in China übernahm, ist bereits in Berlin eingetroffen.

© Preisgeordnete Lichter und Komponisten. Nach der dreißigjährigen Dauer der deutschen Schallplatte für literarische und musikalische Werte sind am 1. Januar die Werke derjenigen Autoren frei geworden, die im Jahre 1903 verstorben sind, und die ihre Werke erstmals in Deutschland erschienen ließen. Unter den frei gewordenen Komponisten befindet sich Robert Schumann mit der bekannten Operette 'Die Hugenoten von Cornville',erner August Reikmann mit den Opern 'Gudrun' und 'Die Bürgermeisterin von Schöndorff'. Nach Hermann Kunze Operette 'Jorinell' ist frei geworden, während Hugo Wolf, der seine Werke in Wien verlebte, durch die Verlängerung der österreichischen Schutzfrist auf 50 Jahre nicht frei wurde. An den Schriftstellern zählt der bekannte Roman/dichtende Wilhelm v. Volz. Auch die bekannten Volkspolizisten Hans v. Wolzogen-Kleist, 'Arrog im Frieden', 'Der Weissenhof' und 'Der Reiter auf Neuen' sind freigegeben. Gleichfalls sind die Werke Malcha v. Meyensdurg und Theodor Mommsens frei.

© Deutsche Opernschiffe in Holland und Belgien. Das Deutsche Nationaltheater in Dresden ist zu Opernschiffen im Laufe dieses Monats nach holländischen und belgischen Häfen eingeladen worden. Voraussichtlich wird das Nationaltheater in Antwerpen, Gent, Brügge, Utrecht, Amsterdam und Haarlem gastieren.

# Die Stadtseite

Mannheim, den 8. Januar.

## Winter redivivus!

Der Winter, der über Weihnachten vor einer warmen Aufbesserung in die höchsten Regionen des Schwarzwaldes gestücht war, der sich auch am Neujahrstag von seiner Niederlage noch nicht erholt hatte, hat jetzt neuen Mut und neue Kräfte erlangt gesammelt. Er ist zurückgekommen.

Das spürten wir alle, als wir Sonntag morgen vor die Tür traten und ein frohgerauschtes und empfindliches Wetter empfingen. Aber trotzdem waren wir beglückt, uns endlich von diesem mit Krankheitskeimen gesättigten Luftschleier befreit zu wissen, befreit vom Nebel und von einem unangenehmen, festsitaberrierenden Regen. Wir sahen beglückt zum Himmel, der klar war, von Wolken fast ungetrübt und an dem eine Sonne gänzlich, die die fernsten Berge der Bergstraße erhellen und ihren weißen Schneegäusen aufsteigen ließ.

Das Thermometer selbst hatte sich beiläufig diesen Bitternadaumstimmung mitgenommen. Bereits in der Nacht war das Quecksilber auf -2 Grad gesunken. Auch am Tage unter dem Einfluß der Januarsonne, die zwar hell stimmte, aber keine Energien entwickeln konnte, liegen die Temperaturen nicht über den Nullpunkt hinaus. Die Wintergarderobe kam wieder zur vollen Geltung, die Regenmäntel, die vorzeitig aus den Schränken geholt worden waren, verschwanden schmerzhaft.

Froh über die wiedererlangten Räte hatten Schisfahnen und Schisfahrer bereits wieder ihre Kreise zurechtgelegt und beiläufig in den letzten Rittschritten noch zum Dornwald hinüber zuzugreifen, um diesen auf den verschneiten Hängen sich dem edlen Sport hinzugeben. Auch die Kraftfahrer hatten wieder Appetit auf schöne Fahrten im rauhen Wald zwischen Bergstraße und Neckartal bekommen. Sie fuhren beinahe farawandweise zu den Toren der Großstadt hinaus, nur auf Heideberg.

Im übrigen fand dieser Sonntag wieder im Zeichen des Entschlusses und man erwartete gerne wieder einen Dornwald für das große nationale Werk. Auch die eifrigen jungen Sammlerinnen waren wieder am Werk. Diesmal waren es Edelweißblumen, die ein jeder und eine jede aufsteckte zum Zeichen, daß man sich für das Winterhilfswerk eingesetzt hatte.

Es sei noch des verlassenen Samstags zu gedenken, der in den Reihen wieder eine ganze Reihe von Weihnachtselektronen brachte und dessen größte Veranstaltung, der deutsche Operabend der Deutschen Arbeitsfront „Rach der Arbeit“ war, eine Veranstaltung, die den tiefsten Rühmungsgrad bis auf den letzten Platz füllte und die weitesten Schichten des Mannheimer Publikums beste Kunst schenkte.

## Regel Sportverkehr auf der Reichsbahn

Die günstigen Schneeverhältnisse brachten, wie erwähnt, die Winterferien auf die Beine und da vom Oberwald gute Schneemeldungen vorlagen, war es durchaus verständlich, daß man ganz besonders den nahgelegenen Bergen den Vorzug gab und den Schwarzwald weniger beachtete. Mit dem Sportverkehr nach Offenburg haben sich sehr rasch auch von Mannheim aus nur etwa 70 Personen, während der erste Sportsonntag nach Baden 150 Personen beförderte und der zweite Zug sogar von 300 Schilddüfeln gestützt wurde.

Die Schneelage waren über das Wochenende gut besetzt zum großen Teil sogar überfüllt. Lediglich der Stadtbahnverkehr blieb ganz unbedeutend.

## Umgestaltung der Mannheimer Innungen

Nach dem Wegg der Reichsregierung vom 29. November treten an die Stelle der bisherigen Zwangsinnungen und freiwilligen Zusammenschlüsse im deutschen Handwerk die Pflichtinnungen. Die Vorbereitungen zu dieser Umstellung sind auch im Mannheimer Bezirk im vollen Gange. Beim Bezirksamt ist ein großer Teil der Anträge der Innungen bereits eingegangen. Man ist sich noch nicht ganz schlüssig über die Größe der Bezirke, in denen die Innungen einheitlich zusammengefaßt werden sollen. Es wird aber wohl so kommen, daß man alleinn die Innungen im Rahmen der bestehenden Amtsbezirke zusammenfaßt, um die Bewältigung der Aufgabe zwischen dem Sitz der Handwerker und der Zentrale nicht allzu schwierig zu machen. Das ist gerade in unserem badischen Lande, das sich lang hinkredt, von Wichtigkeit.

Die neuen Bestimmungen über die Pflichtinnungen werden die Zahl der bestehenden Innungen vermindern. Wir haben im Amtsbezirk Mannheim 21 Innungen der verschiedenen Berufsarten. Man wird nunmehr Innungen verwandter Berufe zusammenlegen und dadurch leistungsfähige Gebilde schaffen, die auch im Interesse des Handwerkers arbeiten können. Die Innungen von Schlossern und Mechanikern z. B. kann man leicht zusammenlegen. Die Berufe, die zahlreiche Vertreter haben, wie etwa die Vertreter des Nahrungsmittelgewerbes, wird man voraussichtlich am besten getrennt zusammenfassen. Es gibt dann z. B. nur eine Metzgerinnung für den Amtsbezirk Mannheim über Heidelberg. Bei weniger zahlreichen Handwerkern, wie etwa bei den Buchbindern, wird der Kreis weitergezogen und etwa der ganze Kreis Mannheim über Heidelberg hinzugezogen. Bei noch kleineren Berufen wird der Kreis noch weiter ausgedehnt und schließlich die Amtsbezirke Mannheim, Heidelberg und Mosbach zusammengekommen.

Der Wunsch des Handwerkers nach der Einführung der Handwerkerkarte, die jeden selbständigen Handwerker erkennen soll, besteht noch wie vor in Handwerkerkreisen. Die Ermöglichtung der Registrierung sind über die zweckmäßige Form dieses notwendigen Scheines des gelernteren Handwerkers. Auch wenn die Karte nicht in dem gewünschten Umfang zur Einführung kommen sollte, dürfte über die Einführung des Handwerkers gegen Kassenleiter verstärkt werden durch entsprechende Maßnahmen.

# Deutsch die Saar, immerdar!

## Saarländischer Heimatabend im Ballhaus

Einen ungeahnten Widerhall hatte die Einladung der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigsbafen des Bundes der Saarvereine zu einem Saarländischen Heimatabend in die Ballhausfäle gelunden, die sich als zu klein erwiesen, um die heimattreuen Saarländer und ihre Freunde aufzunehmen. Nach einleitenden Musikstücken der Hauskapelle des Saarvereins und einem Prolog, der mit dem Gedächtnis an das letzte Jahr noch durchzuhalten, hieß Ortsgruppenführer Josef Krimp die Erschienenen willkommen und entbot ganz besonders Oberbürgermeister Dr. Carius, Ludwigsbafen, den Vertretern der Brudervereine Speyer und Frankenthal, sowie der landmannschaftlichen Vereinigungen der Ort- und Wehrvereine, der G. a. P. -Vereine und der Schiefer einen Gruß. Der Krimp führte aus, daß der vollbesetzte Saal zeugt.

Wie groß die saardeutsche Familie in Mannheim-Ludwigsbafen geworden

ist. Ermutigt ist man zusammengekommen, um das Gedächtnis abzulegen: „Dem Führer des deutschen Volkes und dem deutschen Vaterland: Treue und Treue bis zum letzten Atemzug“. Den Brüdern im Saargebiet sollen die machtvollen Anredegedenken beweisen, daß sie in ihrem schweren Kampf um die Freiheit unterstützt werden und daß sie den Rückhalt haben, den sie unbedingt brauchen. Wir dürfen nicht nachlassen, sie zu unterstützen, bis der Schwarz in Erfüllung gegangen ist „Deutsch die Saar, immerdar!“

Der Redner, der ins Saargebiet überfiebern wird und Gelegenheiten hat, in dem Abstimmungskampf in der Heimat mitzukämpfen, nahm mit seiner Ansprache Abschied von seinen Ortsgruppenfreunden. Hierbei berichtete er von den Eindrücken seines erst dieser Tage erfolgten Besuchs im Saarland, wobei er feststellen konnte, daß das Saargebiet von Frankreich wie eine französische Kolonie behandelt werde. Die Saar sei Ausbeutungsbetrieb des französischen Imperialismus. Doch dürfe man bei der Abstimmung eines fast vollkommenen Sieges sicher sein. Es sei ein Glück, daß die Saardeutschen heute die volle Unterstützung der Regierung, der Behörden und aller anderen in Frage kommenden Stellen haben, nachdem der schwere Kampf früher allein ausgetragen werden mußte. In einem Jahr werde man dem deutschen Vaterland Dank sagen können für die Unterstützung um die Befreiung. Mit dem begeistert aufgenommenen Ruf der saarländischen Kampfes „Mach auf“ schloß Herr Krimp seine Ansprache.

Die Festansprache hielt Studienprofessor Engel, Ludwigsbafen, der von dem Jubel und der Winterionnenmende der alten Germanen sprach und die großartigen Gebäude des Weihnachtsestes der Gegenwart gegenüberstellte. Der Redner zeigte, wie aus einem Fest der Naturfreunde ein Fest der

Beifreunde geworden ist, wie eine glückliche Vermählung zwischen christlichem und germanischem Geist stattgefunden hat. Gerade in der Weihnachtszeit denken wir an die Heimat an der Saar, denken an die gesamte treudeutsche Saarbevölkerung, die allen Vergewaltigungsversuchen einer fremden Nacht standhält, und auch weiterhin standhalten wird.

Wir geloben, dazu beitragen zu wollen, daß der deutsche Sieg an der Saar ein vollendetes wird.

Wir haben die Hoffnung, wie wir auch hoffen, daß uns unser Führer Adolf Hitler weiter answärts einer glücklicheren Zukunft entgegenführen wird. In das Gedächtnis der Treue mit sich der Wunsch, daß das Saargebiet bald befreit sein möge, von fremder Bedrückung. Wenn nicht nächstes Jahr, so doch bestimmt im übernächsten Jahr werden die Saarländer befreit von allen Fesseln des Weihnachtsfestes feiern können. Mit dem gemeinsamen gesungenen Lied „Stille Nacht“ klang die Ansprache aus.

Durch den SA-Pionierturm 19/171 wurden lebende Bilder „Deutsch die Saar“ gestellt, für die Herr Haras passende Worte geschrieben hatte, während das Ganze sinnig durch Musik untermalt wurde. Die acht Bilder, die das Schicksal des Saargebietes lebendig werden ließen, fanden ihren Widerhall in dem von allen Anwesenden gelungenen Saarländ. Vor der letzten Strophe sprach Herr Bang von der Ortsgruppe Frankenthal und verlag die große saarländische Familie mit einer Flüchtlingstruppe, bei der der Begriff Heimat nicht ausgedacht, sondern höchstens gedroselt werden kann. Die Freiheit ist und zwar genommen, aber wo Zwang ist, findet sich Einigkeit. Von dem Willen das Saargebiet zu befreien, sind alle Verantwortungen der Saarländer getragen und dieses Zeichen der Verbundenheit wird bestimmt auch zum Siege führen. Mit erhobener Hand wurde hierauf die letzte Strophe des Saarländ. gesungen.

Im ersten Teil der Vortragsfolge erstellte Herr Pomaroli mit zwei meisterhaft gespielten Violinoli. Großen Anklang fanden zwei entzückende Klavierstücke, die von Elisabeth Becker einstudiert waren, wie auch ein Solostück von Ruth Fried sehr geliebt. Die Hauskapelle des Saarvereins steuerte mehrere passende Musikstücke ein.

In der Pause wurde der Kampf der Saarvereine, der manche Ueberraschungen enthielt. Die weitere Unterhaltung hielt die Anwesenden noch lange in anregender Stimmung beisammen. Ein Finalier „Die Luftschiffahrt vom Lande“ über Herr Schmidt, der sich als gewandter Ansager betätigte, erstellte noch mit Darbietungen mit der singenden Säge. Der SA-Pionierturm stellte nochmals lebende Bilder „Hitler und seine Getreuen“, die die enge Verbundenheit der deutschen Volksgemeinschaft zum Ausdruck brachten.

# Dreitausend sahen die Kaninchen-Ausstellung

## Die große Schau in den Rhein-Neckarhallen — ein voller Erfolg!

Die am Samstag und Sonntag in den Rhein-Neckar-Hallen durchgeführte Kaninchen- und Pelzschau des Gauverband Baden im Reichsverband deutscher Kaninchenzüchter hat in jeder Beziehung die Erwartungen übertraffen. Ueber 3000 Besucher gingen durch die große Halle, um sich von den hervorragenden Leistungen der badischen Kaninchenzüchter zu überzeugen. Wegen 4 Uhr am Sonntag nachmittag gingen sogar die Einlaßkarten aus, so daß man beiseitweise zur Selbstbefriedigung schreiten mußte. Aus dem ganzen badischen Land hatten sich Zuschauer eingestellt, aber auch aus der Pfalz und dem Rheinland, aus Hessen und Württemberg. Bemerkenswert zahlreich war der Besuch aus Freiburg, Weil a. Rh. und sogar aus Basel.

Einzelne Züchtervereinigungen hatten geschlossen mit Autobussen die Fahrt nach Mannheim gemacht.

Viele Randbesucher benutzten die Gelegenheit, um sich über den Stand und die Möglichkeiten der Kaninchenzucht zu unterrichten, wobei ihnen erfahrene Züchter mit höchlichem Stolz auf ihre Ausstellungserfolge gerne Auskunft erteilten.

An den einzelnen Käfigen hingen Karten, auf denen der Spruch des Preisgerichts vermerkt war.

Es konnten 30 Stadt-Ehrenpreise, 80 Ehrenpreise der Badischen Bauernkammer und 125 Ehrenpreise vom Gau und von Vereinen vergeben werden. Die Herstellung von Medaillen hatte man unterlassen. Der Verkauf von Zuchtstücken setzte schon am Samstag nachmittag sehr rasch ein und hielt den ganzen Sonntag über an, so daß

hunderte von wertvollen Kaninchen ihre Besitzer wechselten.

um weiterhin der Zucht zu dienen. Sehr befriedigend war schließlich auch der Verkauf von Pelz- und Wollwaren. Es ist wirklich schade, daß es nicht möglich war, die Ausstellung länger offen zu halten, da sonst für die Schulen der Pelz eine wertvolle Gelegenheit des Wissens um die Kleinlandwirtschaft gewesen wäre. Den Vereinigten Kaninchenzüchtern Mannheim-Heidelberg, die unter Leitung von Gauführer Carl Regel die große Arbeit der Vorbereitung und Durchführung dieser Schau übernommen hatten, gebührt Dank und Anerkennung, ebenso auch den Stiftern, die die Verteilung der Ehrenpreise ermöglicht haben, in erster Linie der Bauernkammer, der Stadtverwaltung, des Gauverbandes und des veranstaltenden Vereins.

Es ist unmöglich, von den vielen Hunderten von Preisen alle zu nennen, deshalb geben wir nachstehend

Kraftwagenlenkers Verletzungen erlitten. Ein vorüberkommender Kraftfahrer verbrachte die Verletzten nach dem Theresienkrankenhaus.

In Gerichtsbesessenen wurden auf Grund der im Späthjahr 1932 behandelten zweiten juristischen Staatsprüfung folgende Referendare ernannt: Bauer Walter aus Straßburg, Besier Reinhold aus Heidelberg, Binder Walter aus Karlsruhe, Bloch Ernst aus Frankfurt, Dr. Blum Rolf aus Freiburg, Döfler August aus Durlach, Dinter Franz aus Lahr, Erhardt Walter aus Obmanne, Falter August aus St. Margen, Fischer Karl aus Unoldingen, Fium Paul aus Schwyzlingen, Föhrendach Walter aus Baden-Baden, Dr. Frey Erich aus Mannheim, Dr. Gaa Valentin aus Pfalzstadt, Gantner Franz aus Freiburg, Michel Franz aus Schlohan, Dr. Wolf Walter aus Mannheim, Dr. Heimlich Friedrich aus Konstantz, Henn Theodor aus Mannheim, Dr. Herbold August aus Mannheim, Kaiser Leopold aus Neckarhörsheim, Kaiser Josef aus Straßburg, Kaiser Robert aus Straßburg, Klemm Georga Nam aus Heidelberg, Dr. Allen Josef aus Konstanz, Raschlein Alfred aus Freiburg, Maurer Kurt aus Karlsruhe, Morhart Fritz aus Straßburg, Müller Kurt aus Schlohan, Dr. Scherzberg Max und Dresden, Dr. Schirmer Rudolf aus Hohenentgen, Schrader Werner aus Mannheim, Schulz Johanna aus Freiburg, Dr. Soth Bruno aus Heidelberg, Dr. Veit Hermann aus Offenburg, Vierling Otto aus Heidelberg, Wäcker Otto aus Daisbach, Weidner, Dr. Wirth Gerhard aus Mannheim, Zimmermann Vinzenz aus Rönigheim, Sipe Gottfried aus Stetten.

nur eine Zusammenstellung der Ehrenpreise, soweit sie in den Mannheimer Bezirk gefallen sind:

**Ehrenpreis der Stadt Mannheim**  
Ludwig Frey, Heidelberg; Dietrich Simon, Heidelberg; Wilhelm Hirt, Heidelberg; Adolf Gäßler, Sandhofen; Salentin Zimmermann, Schriesheim; Fritz Winkler, Heidelberg.

**Ehrenpreis der Bauernkammer**  
H. Schmittbiller, Sodenheim; Anton Brunner, Heidelberg; Wilhelm Krich, Heidelberg; Max Sprengel, Heidelberg; Fritz Künzel, Reilch; Fritz Künzel, Reilingen; S. Meyer, Heidelberg; Eugen Köhler, Mannheim; Friedrich Körsch, Weinheim; Eugen Köhler, Weinberg; Walter Müller, Großbilingen; Klaus Kater, Schriesheim; Karl Ziegler, Weibilingen; Heinrich Weisfeld, Schriesheim; Karl Kitzband, Alsdorf; Jakob Gärner, Heidelberg; Ludwig Weich, Heidelberg; Ludwig Gildenbrand, Heidelberg; Karl Throm, Mannheim; Klaus Schmitt, Brühl; Heinrich Meyer, Alsdorf; Sebastian Jernau, Alsdorf; Georg Scherer, Weibling; Fritz Winkler, Heidelberg; Johann Krich, Heidelberg; Johann Krich, Heidelberg; Georg Pingenfelder, Weinheim; Wilhelm Braun, Mannheim-Heidelberg; August Kmann, Mannheim; Rudolf Burg, Mannheim; Hermann Kuer, Sodenheim.

**Ehrenpreise des Gauverbandes und der Vereine**  
August Volkamer, Alsdorf; Anton Brunner, Heidelberg; Ludwig Krich, Schriesheim; Johann Bauer, Heidelberg; Jean Kuhn, Heidelberg; A. Wörner, Sandhofen; Dietrich Simon, Heidelberg; Fritz Künzel, Reilingen; Hermann Krich, Heidelberg; Karl Köhler, Alsdorf; Georg Bauer, Sodenheim; Leopold Krich, Alsdorf; Georg Schmittbiller, Alsdorf; G. Sauer, Heidelberg; E. Jernau, Alsdorf; J. W. Sauer, Weibling; Will Kämpfer, Weibilingen; Karl Schmitt, Mannheim; Johann Krich, Heidelberg; Wilhelm Strauß, Mannheim; Jakob Köhler, Alsdorf; Jakob Gärner, Heidelberg; Karl Köhler, Mannheim; Ernst Walter, Weinberg; Georg Krich, Weinberg; Gehr. Umboh, Heidelberg; Gehr. Herzwitz, Alsdorf; Karl Hoff, Weinberg; Martin Jahn, Weibilingen; Otto Joffel, Alsdorf; Salentin Frey, Heidelberg; Heinrich Strauß, Alsdorf; Georg Krich, Weibilingen; August Krich, Heidelberg; Johann Krich, Heidelberg; Heinrich Krich, Heidelberg; E. Krich, Heidelberg; Emil Benzinger, Heidelberg; K. Wagner, Weinberg; Wilhelm Braun, Sandhofen; Josef Köhler, Heidelberg; Rudolf Burg, Mannheim; Mann. Kaninchen- und Pelzschiffahrtverein „Einigkeit“, Mannheim (für Pelzschiffahrt und Pelz).

Die überaus große Zahl der ersten, zweiten und dritten Preise läßt darauf schließen, daß nur erstklassiges Material gezeigt wurde, was auch hochqualifizierte Besucher befähigten.

## Saarländer als Gäste der Stadt Mannheim

Dem Saarbrücker Schnellzug war am Samstag nachmittag ein Wagen angehängt, der aus dem Saargebiet fünfzig Kinder brachte, die als Gäste der Stadt Mannheim im Viktor-Beneke-Sitz in Neckargemünd Unterkunft finden werden.

Am 10.12.1932 Uhr der Zug im Mannheimer Hauptbahnhof eintraf, hatten sich auf dem Bahnhof Stadtrat Hoffmann, Direktor Rebele und Melbalkrat Dr. Stephan eingelunden. Ebenfalls war die Oberin Jentzner anwesend, um der Ueberführung nach Neckargemünd selbst beizuwohnen. Die erholungsbedürftigen Kinder aus Saarbrücken, Dillingen und anderen saarländischen Orten waren ganz begeistert von der Reise und freuten sich auf ihren neuen Aufenthaltsort. Ein kräftiges „Heil Hitler!“ klang einem aus den einzelnen Abteilungen immer wieder entgegen, während die Hakenkreuzfahnen, die jedes Kind hatte, überhört schon Zeugnis von dem Geist abgaben, der die 17 Mädchen und 33 Jungen besetzte. Ueber die Dauer des Aufenthalts der Saarländer in Neckargemünd ist noch nichts Genaues bekannt, doch dürfte ziemlich sicher sein, daß er nicht so rasch beendet ist. Die Kinder selbst wissen, daß sie längere Zeit der Heimat fernbleiben müssen und glauben daher, daß ihr Erholungsurlaub bis zum Jahre 1933 dauern wird.

Kinderlachen, Gelächel und froher Gesang schallte aus dem Wagen, als sich der Zug nach zehn Minuten Aufenthalt in Bewegung setzte, um die Kinder an das Ziel zu bringen. Die Saarländer wußten noch nicht, daß sie in Neckargemünd von dem Spielmannschor der Diller-Jugend in Empfang genommen und in das Erholungsheim geleitet wurde. Ein guter Aufstich, der hoffentlich zu einer Verbrüderung und engen Freundschaft führen wird. Möge es den Kindern von der Saar als Gäste der Stadt Mannheim wohl-ergehen, damit ihnen stets der Aufenthalt im Reich, zu dem sie ja gehören, unvergessen bleiben wird!

## Befohnte Arbeit im Dienste des Luftschutzes!

Wie wir seinerzeit berichteten, hatte der Reichsluftschutzbund durch den bekannten Freischarführer Oberleutnant a. D. R. H. Bach einen Wettbewerb angekündigt und eine Sammlung vorgenommen, die es dem ersten Jungen oder dem ersten Mädchen, auf dessen Betreiben in dem betreffenden Ort ein Haus vorrichtsmäßig für den Luftschutz eingerichtet wurde, ermöglichen soll, an einem Winter-Schülergange in den Alpen teilzunehmen. Die Mannheimer Jugend machte sich mit Eifer an Werk. Viele Meldungen über die Fertigstellung trafen bei der Ortsgruppe ein. Bei der vorgenommenen Prüfung durch Luftschutz-Schwerhörige erhielt den ersten Preis die Schülerin der Petalozzischule, Frau Weidhelt, aus der Kleinen Wallstraße. Sie durfte eine zehntägige Reise in die bayerischen Alpen unternehmen und im Winterlager des Reichsluftschutzbundes einen Schifarsus mitmachen. Außerdem konnten noch fünf weitere Preise in Höhe von 15 bis 50 Mk. verteilt werden. Damit aber auch die übrigen Buben und Mädchen für ihre Luftschutz-Arbeit belohnt wurden, erhielt ein jedes einen Trostpreis in Gestalt eines Modellflugzeuges, aus dem man sich das Modell eines vorrichtsmäßigen Schutzraumes selbst zusammensetzen kann. Die Sammlung reichte natürlich bei weitem nicht aus. Die Ortsgruppe Mannheim des Reichsluftschutzbundes hatte aus eigenen Mitteln noch beigetragen, um diesen fleißigen Buben und Mädchen eine kleine Weihnachtsfreude bereiten zu können.









